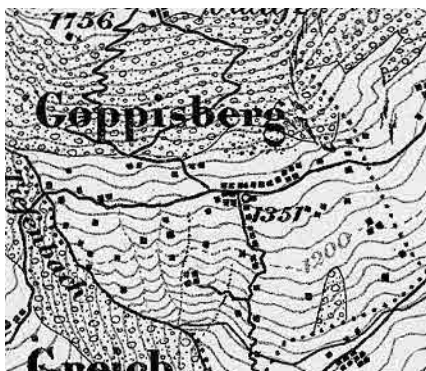


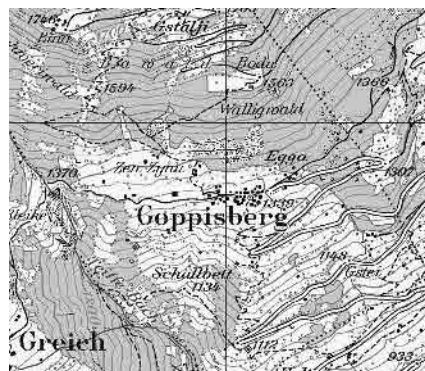


Flugbild Klaus Anderegg 1984, © DHDA, Kulturgüterschutz, Kanton Wallis, Sitten

Kleines Bergdorf an sonnigem Steilhang unterhalb der Riederalp; gut erhalten, da erst seit 1981 mit dem Auto erreichbar. Einachsige Siedlung entlang der hangparallelen Dorfgasse. Dunkel gebrannte Holzhäuser mit konsequent nach Süden gerichteten Giebelfronten, hell verputzte Kapelle von 1669.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 1993

Dorf

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒		Architekturhistorische Qualitäten



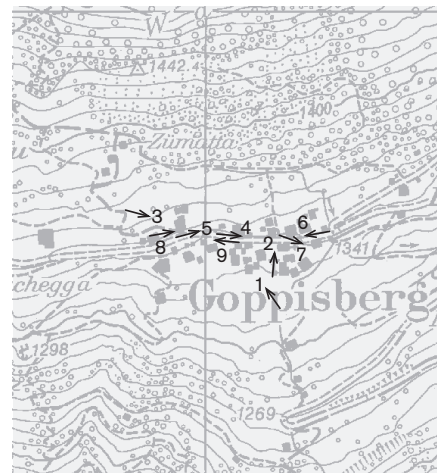
1



2 Alter Fusspfad



3



Fotostandorte 1: 8000
 Aufnahmen 1995: 1-9



4 Hauptgasse



5



6 Schulhaus am Dorfplatz



7 Dorfplatz



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Einachsige Siedlung in hangparalleler Ausrichtung am Sonnenhang	A	X	/	X	A			1-9
U-Zo	I	Steiler Wieshang, die Siedlung allseitig umschliessend, oben von Wald begrenzt, am unteren Dorfrand Gärten	a			X	a			1-3,9
E	1.0.1	Kapelle unterhalb der Dorfgasse, dat. 1669, mit prägnant in den Gassenraum vorspringendem Glockenturm				X	A			2,4,6
	1.0.2	Dichte Folge giebelständiger Häuser im Dorfkern, darunter Schul- und Gemeindehaus von 1929						o		6
	1.0.3	Dorfplatz, rechteckige Asphaltfläche vor dem Gemeindehaus						o		7
	1.0.4	Ehem. Mühle mit Schreinerwerkstatt, schlichter Bau von 1934 am Dorfeingang						o		
	1.0.5	Neues Chalet, korrekt in Lage (unterer Dorfrand) und Stellung (giebelständig zum Hang)						o		
	1.0.6	Sennerei mit Schlachtraum, kleiner Mauerbau von 1947						o		4
	1.0.7	Gedeckter Brunnen, dat. 1921						o		
	0.0.8	Grossvolumige Stallscheune in guter Distanz zum alten Dorf						o		
	0.0.9	Zwei Einzelgehöfte am Hang oberhalb des Dorfes						o		
	0.0.10	Parkplatz am Ortseingang						o		
	0.0.11	Alter Fusspfad ins Tal						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ort erscheint urkundlich erstmals im Jahre 1200 als «Goblisberg». Bereits 1343 ist er als eigenständiges Gemeinwesen bezeugt. 1669 wurde die Kapelle gebaut. Goppisberg erhielt zeitweise ein Rektorat, blieb aber nach Mörel pfarrgenössig. Gemäss dem 1904 erschienenen Geographischen Lexikon der Schweiz lag der Ort am häufigst begangenen Weg von Mörel aufs Eggishorn.

Die Bevölkerung lebt traditionellerweise von Viehzucht, Milchwirtschaft und Ackerbau. Zur Gemeinde gehören Maiensässe und Alpen. Auf der fruchtbaren Hangterrasse unterhalb der Siedlung wurde früher Korn, vor allem Roggen, angebaut. Im Jahre 1900 wohnten 89 Personen in den dreizehn Häusern des Dorfes. Um 1950 begann sich der Schwerpunkt des Gemeindelebens auf die Alp zu verlagern. Immer mehr Familien verliessen Goppisberg und zogen, angezogen durch den Tourismusboom, auf die fünfhundert Meter höher liegende Bergterrasse zwischen Riederalp und Bettmeralp. 1967 wurde das 1929 eröffnete Dorfschulhaus bereits wieder geschlossen. 1980 wohnte nicht einmal ein Drittel der Gemeindebevölkerung im Dorf. Mit dem Bau der Zufahrtsstrasse im Jahre 1981 stieg die Attraktivität des Orts erneut. Mehrere junge Familien wohnen heute in Goppisberg. Eine von ihnen liess am südlichen Siedlungsrand ein neues Chalet erbauen (1.0.5). Andere Häuser sind nur während der Ferien und an Wochenenden bewohnt. Das Dorf zählt zwei landwirtschaftliche Vollerwerbs- und mehrere Nebenerwerbsbetriebe. Ende 2003 schlossen sich Goppisberg mit Greich und Ried-Mörel zur Gemeinde Riederalp zusammen.

Ein Vergleich mit der Siegfriedkarte von 1882 zeigt, dass die dörfliche Siedlung sich früher auf der Bergseite weiter nach Osten erstreckt hatte, während sie auf der Talseite bei der Kapelle aufhörte. Entlang dem Fussweg, der von der Kirche aus ins Tal führt, standen mehrere Bauten. Weil das Dorf erst seit 1981 per Auto erreichbar ist, zeigt es sich heute in einem selten ursprünglichen und kaum gestörten Zustand.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Bebauung (1) zieht sich als eingassiges Strassendorf dem gegen Süden steil abfallenden Hang entlang. Die schmale, asphaltierte Dorfgasse verläuft völlig waagrecht und bildet die Mittelachse. Sie wird beidseits in unregelmässiger Folge von meist giebelständigen Bauten gesäumt. Dank drei gleichmässig aufgereihten Giebelfronten, dem einzigen Ansatz zur Reihenbildung, verdichtet sich der Gassenraum am östlichen Ortsanfang (1.0.2). Der mittlere Bau ist das ehemalige Schul- und heutige Gemeindehaus. Der hoch proportionierte Blockbau von 1929 unterscheidet sich von den traditionellen Wohnhäusern durch das hohe Sockelgeschoss aus Zyklopenmauerwerk. Vor ihm liegt der geteerte Dorfplatz, die einzige ebene Fläche im Dorf; er dient den Kindern als Spielplatz und den Erwachsenen als Begegnungsort (1.0.3). In der Ortsmitte steht die weiss verputzte Kapelle (1.0.1). Sie stammt aus dem Jahr 1669 und wurde kürzlich renoviert. Im Vergleich zum gedrungenen Schiff ist der Glockenturm überhoch und springt ortsbildwirksam in den Gassenraum vor. Ein hoher Helm, unten in Zeltform, oben mit oktogonaler Spitze, schliesst den Turm ab. Beim Eingang zur Kapelle zweigt der alte Fussweg ins Tal ab. Er erschliesst auch eine zweite, tiefer liegende Bebauungsschicht. Weiter westlich verengen die Sennerei (1.0.6), der gedeckte Dorfbrunnen (1.0.7), ein Gaden und ein Blockhaus aus dem 19. Jahrhundert den Hauptgassenraum. Anschliessend lockert sich die Bebauung auf.

Im Gegensatz zu vielen Siedlungen des Oberwallis sind in Goppisberg Wohn- und Nutzbauten gleichmässig über die Siedlung verteilt. Der Ort zählt ungefähr gleich viele Wohnhäuser, Gaden und Speicher, nämlich je rund ein Dutzend, aber nur einen einzigen Stadel (datiert 1761). Während alle Wohnhäuser, die Ställe und der Stadel mit ihren Giebeln ins Tal weisen, stehen die Speicher gelegentlich traufständig zur Dorfgasse. Die meisten Dächer sind mit Eternitplatten eingedeckt, seltener finden sich Schindeln, Steinplatten, Wellblech oder flaches Blech. Die Bausubstanz ist relativ jung: Von den dreizehn Wohnhäusern stammen sechs aus dem 17. oder 18., vier aus dem

19. und drei aus dem 20. Jahrhundert. Sie besitzen zwei bis drei in Blockweise konstruierte Wohngeschosse über talseits hohen, oft gestuften Mauersockeln. Zwei Häuser aus dem 17. Jahrhundert unterhalb der Kirche zeigen an der Giebelfront eine Vorschutz-Konstruktion auf verzierten Konsolen, wie sie im Goms bei älteren Bauten häufig vorkommen. Manche Hausfassaden sind mit profilierten Wandfriesbalken, ornamentierten Fensterrahmen, Wandfriesen, friesverzierten Fussbalken, Inschriften und Wappen geschmückt. Die Gebäude sind allgemein in gutem Zustand, die Zerfallerscheinungen aus der Zeit vor dem Bau der Strasse behoben.

Die dichte Bebauung und der steile Hang verunmöglichten die Nutzung der Zwischenbereiche. Wo zwischen den Bauten nicht der nackte Fels hervorschaut und keine Wege oder Mauern vorhanden sind, wächst Gras oder Unkraut. Die Pflanzgärten befinden sich ausserhalb der Siedlung; auf der sanft abfallenden, sonnigen Hangterrasse bilden sie ein schönes, von der früheren Ackereinteilung zeugendes Flächenmuster. Das steile Wiesland mit seinen über den Hang verteilten Büschen und Laubbäumen dringt stellenweise in die Bebauung vor. Siedlung und Landschaft verschmelzen so zur Einheit. Gegen das Tal hin ist die Umgebung offen, oben grenzt ein dichter Wald den Wieshang ab. Die unverbauten Umgebungen lassen das äussere Ortsbild gut zur Geltung kommen. Die gestaffelt angeordneten Giebelfronten prägen die geschlossene Silhouette.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Bauzone der Gemeinde umschliesst den Ort vollständig und nimmt auf die hohen Lage- und Raumqualitäten der Altbebauung keine Rücksicht. Sie ist neu anzusetzen und, um die bisherige Siedlungsstruktur beizubehalten und die Umgebung zu schützen, auf die Bereiche am östlichen Dorfende zu beschränken.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die prächtige, völlig abgeschiedene Lage auf einer schwach ausgebildeten Hangterrasse hoch über dem Tal und wegen des ungestörten Bezugs zwischen Siedlung und Landschaft.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten durch den schmalen, autofreien Hauptgassenraum, der bergseits prägnant definiert wird und auf der anderen Seite immer wieder den Blick ins Tal freigibt. Gute perspektivische Wirkung des Kirchturms mit spitzem Pyramidenhelm in den Gassenraum hinein.

☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten als siedlungstypologisch interessante eingassige Anlage am Hang und dank den durchwegs regionaltypischen Holzhäusern mit zahlreichen Zierelementen und Fassadeninschriften.

Goppisberg

Gemeinde Riederalp, Bezirk Oestlich Raron, Kanton Wallis

2. Fassung 10.95/hjr

Foto-CD Nr. 23 324

Filme Nr. 1423 (1976); 8574 (1995)

Koordinaten Ortsregister

647.042/135.759

Auftraggeber

Bundesamt für Kultur (BAK)

Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer

Büro für das ISOS

Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH

Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS

Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz